

(Ein Genesungsheim des Sophienhospitals.)

Die immer mehr fühlbar werdende, oft beklagte Not an Spitalsbetten in den Wiener Spitalern, zu der bekanntlich die leitenden Aerzte des Wiener Allgemeinen Krankenhauses vor einigen Tagen in einer Denkschrift Stellung nahmen, veranlaßte kürzlich den Direktor des Sophienhospitals, den bekannten Kofnagelschüler Primarius Professor Dr. Nikolaus Ritter v. Jagie und den Primarius der chirurgischen Abteilung derselben Anstalt Professor Dr. Karl Ewald, Vertreter der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens zu einer Sitzung in der Gesellschaft der Aerzte einzuberufen, in welcher die Not an Spitalsbetten eingehend erörtert wurde und in der beschlossen wurde, einen Verein zur Gründung eines Genesungs-

heims des Sophienhospitals ins Leben zu rufen. In der Beratung hatten sich außer den Einberufenen unter andern eingeschunden: die Universitätsprofessoren Dr. Brasloff und Dr. Karl Brötram, Stadiophysikus Dr. Jahn, Dr. Emil Berels, Frau Dr. Frida Becher v. Rüdendorf, Gemeinderat Karl Baulitschke, Bezirksvorsteher Heinrich Ohrsandl, kaiserlicher Rat Moritz Spiegel, Professor Dr. Ewald erstattete ein eingehendes Referat und begründete die Notwendigkeit der Vereinsgründung, um so einigermaßen die Not an Betten zu beheben. Das Sophienhospital hat 200 Betten und es soll vorerst ein bescheidener Anfang mit der Errichtung eines Genesungsheims mit ungefähr 50 Betten gemacht werden. Dadurch würden 15 bis 20 Prozent des Belagranmes für solche Patienten frei, die der Spitalpflege in erster Linie bedürfen. Es ist sehr zu beklagen, daß viele Patienten in den Spitalern liegen, die nicht hinein gehören, sei es, daß sie beispielsweise steif geworden sind oder infolge von bürokratischen Schwierigkeiten bei Beschaffung von Brotbissen, bis die Kostendeckung erwirkt ist, der Spitalpflege bedürftigen Kranken den Platz wegnehmen. Das zu errichtende Genesungsheim soll mit dem geringsten Aufwand von Personal in der Nähe von Wien, etwa eine Autonomobilstunde von der Mutteranstalt entfernt, errichtet werden, und da infolge der Bau-schwierigkeiten, die auch nach dem Kriege andauern werden, nicht an einen Neubau gedacht werden kann, soll zu diesem Zweck ein fertiges Gebäude, das den Bedürfnissen angemessen ist, etwa eine der vielen Barackenbauten für Flüchtlinge oder ein altes Schloß oder Kloster, gepachtet oder erworben werden. Der ärztliche Dienst wäre von der Mutteranstalt zu versorgen, und da in dem Genesungsheim nur solche Patienten Aufnahme finden sollen, die keiner eigentlichen Spitalbehandlung mehr bedürfen, so könnte sich dieser ärztliche Dienst auf eine einmal wöchentliche Visitation beschränken oder es könnte nach Bedarf der Arzt von der Mutteranstalt berufen werden. Das Genesungsheim wäre ohne therapeutische Behelfe, lediglich mit einem Sonnenbad oder mit Apparaten für leichte körperliche Übungen auszustatten; die Patienten sollen in Obst- und Gemüsebau tagsüber beschäftigt werden. Nach dem Referat, das lebhaften Beifall fand, wurden die Statuten des zu gründenden Vereines durchberaten und beschlossen, nach behördlicher Genehmigung der Statuten womöglich noch in diesem Sommer die Tätigkeit mit der größten Energie aufzunehmen. Die Proponenten rechnen im Hinblick auf die Wichtigkeit der Angelegenheit mit der Unterstützung der maßgebenden Faktoren und der breiten Öffentlichkeit.